



„Bei uns ist jeder willkommen“

Im zehnten Jahr ihres Bestehens hat die Schuldner- und Insolvenzberatung des DRK in Hamburg ihr Angebot für Kleinunternehmer und Selbstständige erweitert.

Hell und großzügig ist das Büro von Eva Müffelmann. Auf der breiten Fensterbank steht eine Blume, daneben eine Reihe von Gesetzbüchern. Daraus greift die Schuldnerberaterin zielsicher die Insolvenzverordnung heraus, schlägt sie in der Mitte auf und hält das Buch demonstrativ in die Höhe. „Diese acht Seiten hier“, sagt sie, „sind unser Bereich. Wir sind grundsätzlich für Verbraucherinsolvenzen zuständig, das heißt für Privatpersonen.“ Der Rest des Gesetzes dreht sich um sogenannte Regelin insolvenzen und richtet sich an Unternehmen. Eva Müffelmann bearbeitet mit

ihren zehn Kollegen mehr als 5 000 Anfragen im Jahr, darunter immer mehr Fälle von Selbstständigen oder Kleinunternehmern.

Zielgruppe: Selbstständige

„Im letzten Jahr gab es einen Trend zur Verschuldung von Rentnern und jungen Erwachsenen, aber der lässt sich nicht weiter bestätigen“, so die Schuldnerberaterin. Zugenommen habe allerdings die Zahlungsunfähigkeit von Freiberuflern, Honorarkräften, selbstständigen Kosmetikerinnen oder Taxifahrern. „Da geht es um Menschen, die keine Unternehmensform wie eine

GmbH oder KG gegründet haben und in der Regel maximal eine Person beschäftigen“, erklärt die Fachfrau. Häufig stammt der Schuldenberg nicht einmal aus dem Geschäft, sondern aus dem Privathaushalt. „Das Recht setzt sie aber auf eine Stufe mit Praktiker, Max Bahr oder Schlecker. Das ist absurd! Für diese Personengruppe gibt es kaum Beratung, deshalb richten wir unser Angebot auch an sie.“

Damit ist die DRK-Schuldner- und Insolvenzberatung eine der wenigen Anlaufstellen für Selbstständige und Kleinunternehmer in Hamburg. „Die anderen Beratungsstellen und die Fi-

nanzämter empfehlen uns in der Regel weiter“, so Eva Müffelmann. Wer den Weg zum Behrmannplatz findet, wird freundlich, zuvorkommend und mit größtem Respekt behandelt. „Bei uns ist jeder willkommen“, sagt die Teamleiterin. „Ich finde es immer wieder beachtlich, wenn die Menschen den Mut haben, zu uns zu kommen.“ Im besten Fall schafft sie es mit ihren Kollegen, die Schulden zu regulieren und die Menschen vor der Insolvenz zu bewahren. Dafür muss aber Geld zur Verfügung stehen. So prüfen die elf Berater des DRK zunächst die Finanzlage. Gemeinsam mit dem Klienten stellen sie einen Haushaltsplan auf, um Einnahmen und Ausgaben festzuhalten. „Das verschafft uns erst mal eine Übersicht“, so Eva Müffelmann. Ein Klient hatte zum Beispiel extrem hohe Wassertkosten, wollte aber auf keinen Fall auf seine Aquarien verzichten. Andere können sich ein Leben ohne Auto nicht vorstellen. Viele haben keine Ahnung, wie hoch ihre Fixkosten sind. In diesen Fällen raten die Experten, ein Haushaltsbuch zu führen. „Es ist jedes Mal interessant zu sehen, wo das Geld bleibt und wie leicht man sich selbst belügen kann“, so Eva Müffelmann.

Manche Einzelschicksale schlagen selbst der erfahrensten Beraterin aufs Gemüt. „Unser Job ist schon belastend, denn wir hören ja die ganzen Lebensgeschichten der Leute“, so Eva Müffelmann. Deshalb sind ihr die Gespräche mit den Mitarbeitern auch so wichtig. „Wir sind schon ein super Team“, sagt die Leiterin, klappt die Insolvenzverordnung zu und verabschiedet sich, um kurz mit ihrem Kollegen im Nachbarzimmer zu plaudern. +

Constance Bandowski

Fünf Fragen an Eva Müffelmann, Teamleiterin der Schuldner- und Insolvenzberatung des DRK-Landesverbands Hamburg

1. Was hat sich in den zehn Jahren seit dem Bestehen der Schuldnerberatung verändert?

Der Bedarf an Beratung ist in diesem Zeitraum etwa gleich geblieben. In Hamburg gilt nach wie vor: Jeder zehnte Einwohner ist verschuldet. Allerdings hat die Politik am Anfang sehr viel weniger Gelder bereitgestellt. Inzwischen finanziert die Behörde sechs anerkannte Beratungsstellen in Hamburg. Alle sind mit den gleichen Mitteln ausgestattet. Früher hatten wir drei Mitarbeiter, aktuell sind wir elf in der Beratung und zwei in der Verwaltung. Da wir so ein großes Team sind, haben wir die Möglichkeit, unsere Kooperationen voranzutreiben und zu stabilisieren. Wir sind inzwischen extrem gut vernetzt. Das ist sehr wichtig bei unserer Arbeit.



Durchblick bewahren: Ein Haushaltsplan hilft dabei, Kontrolle über Ein- und Ausgaben zu gewinnen

2. Gibt es typische Fälle, die sich bei Ihnen melden?

Unsere Fälle sind so vielfältig, wie wir Menschen es sind: Es gibt nichts, was es nicht gibt. Aber häufig beginnt die Krise mit dem Verlust des Arbeitsplatzes. Wenn dann noch multiple Problemlagen hinzukommen, knallt einem das Leben schnell um die Ohren. Ein neuer Trend in diesem Jahr sind verschuldete Selbstständige und Kleinunternehmer. Für die gibt es im Grunde keine geeignete Anlaufstelle, da sie ge-

setzlich wie jedes Unternehmen als Regelinsolvenz behandelt werden. Wir unterstützen sie so weit wie möglich.

3. Wer kann sich bei Ihnen Rat holen?

Grundsätzlich helfen wir jedem, der zu uns kommt. Häufig geht es aber nicht allein um Geldprobleme. Viele haben umfassenden Beratungsbedarf. Da geht es um psychosoziale Probleme, Spielsucht, Alkohol – alles, was man sich vorstellen kann. Diese Menschen verweisen wir dann an spezialisierte Beratungsstellen, mit denen wir eng zusammenarbeiten.

4. Ist den Klienten der erste Kontakt peinlich?

Natürlich ist die Hemmschwelle groß, sich bei uns zu melden. Aber wir legen Wert auf eine wertschätzende Beratung. Ich finde es bewundernswert, wenn die Leute den Schritt wagen, und denke mir: toll, dass sie es geschafft haben. Allerdings nehmen wir ihnen nicht alles ab. Wir bieten eine professionelle Beratung, doch wer zu uns kommt, muss selbst aktiv werden. Wir leisten nur Hilfe zur Selbsthilfe.

5. Wann ist der richtige Zeitpunkt, zu Ihnen zu kommen?

Die meisten Menschen kommen leider zu spät. Wenn ich merke, dass ich irgendwelche Rechnungen nicht mehr bezahlen kann und keine Unterstützung aus meinem Umfeld bekomme, sollte ich dringend Rat suchen. Der Verdrängungsmechanismus funktioniert aber hervorragend. Viele schaffen es nicht, zuzugeben, dass sie Hilfe brauchen. Dann muss man ja auch zulassen, dass jemand unterstützend in sein Leben eingreift. Die Notfallberatung ist grundsätzlich kostenlos, später muss eventuell ein Eigenanteil gezahlt werden, der vom Einkommen abhängig ist. +



Heilende Wirkung: Kräutergarten für die Sinne

Lavendel, Minze, Lorbeer und Melisse – mit dem neuen „Garten der Sinne“ ist das DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe um eine Attraktion reicher.

An nur einem Vormittag bauten und pflanzten Mitarbeiter der Generali-Versicherung zwei Hochbeete und eine Kräuterschnecke. Die zehn fleißigen Helfer wurden für einen Tag freigestellt, um im Garten des DRK-Seniorenheims Eichenhöhe tatkräftig anzupacken.

„Einmal im Jahr engagieren wir uns bei sozialen Projekten. Die Eichenhöhe ist für jede ehrenamtliche Unterstützung dankbar, deshalb sind wir heute hier“, sagt Thomas Perlbach, Teamleiter der Gartenaktion und Initiator des Projekts. In gemeinschaftlicher Arbeit schrauben Perlbach und seine Kollegen Bretter zusammen, verlegen Folie und füllen die fertigen Beete mit Erde. Anschließend pflanzen sie

Kräuter und vereinzelt Blumen. Helferin Julia Splanemann ist froh, dabei zu sein: „Es ist schön, am Ende zu sehen, was man geschafft hat – und überhaupt helfen zu können.“

Sinnesimpulse für die Senioren

Bei künftigen Spaziergängen durch den Garten sollen alle Sinne der Senioren belebt werden. „Der Garten ist besonders für die Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz gedacht – ob sehbehindert oder demenzkrank“, sagt Wolfgang Korn, Geschäftsführer des Heims. „Sie können die Beete selber pflegen, bepflanzen und unsere Kochgruppe kann die Kräuter verwenden.“ Seine Kollegin Dominique Robertson, Leiterin soziale Betreuung und

Ehrenamtskoordinatorin, ergänzt: „Ziel ist es, altbekannte Sinnesimpulse für unsere an Demenz erkrankten Bewohner zu setzen. Hoffentlich werden sie bei einem Gartenrundgang bald sagen: ‚Stopp! Das kenn’ ich!‘ Denn alles, was schön riecht und toll aussieht, macht ein gutes Gefühl.“ Das Kräuterprojekt ist nur der Anfang, um die Wahrnehmung der Senioren anzuregen. In Zukunft soll zudem ein „Weg der Sinne“ geschaffen werden. „Angedacht ist, auch den Pfad hinter dem Haus vielseitig zu gestalten – sei es durch einfache Sportgeräte für das Körpergefühl oder elektronische Vogelstimmen für das Gehör“, erklärt Korn. „Wir hoffen, dass diese Reize eine heilende Wirkung haben werden.“ **+**

„Beständig im Wandel“ – Fotografien von Michael Zapf

Eine Ausstellung zum 150. Jubiläum des Hamburger Roten Kreuzes

Auch nach 150 Jahren hilft das Hamburger Rote Kreuz Menschen in Not. Ob auf dem Wasser, mit Rettungshunden, im Helikopter oder im Krankenhaus – wie vielfältig die Arbeit der Rotkreuzhelfer heute ist, zeigt der Hamburger Fotograf Michael Zapf in seinen Porträts. Seine Fotografien sind ab dem 10. Februar bis Anfang März 2014 unter dem Titel „Beständig im Wandel der Zeit – 150 Jahre Rotes Kreuz Hamburg“ in der Diele des Rathauses zu sehen. Der Eintritt ist kostenfrei. Am 14. Februar wird die Ausstellung im Rahmen eines Senatsempfangs mit Bürgermeister Olaf Scholz, DRK-Präsident Rudolf Seiters sowie mit Hamburgs Rotkreuz-Präsidenten Wilhelm Rapp eröffnet.

Zusammen mit dem Fotografen



Schnelle Hilfe: Der Fotograf Michael Zapf zeigt die Wasserwacht von heute

präsentiert das Hamburger Rote Kreuz in der Ausstellung anlässlich seines 150. Geburtstags das ehren- und hauptamtliche Engagement in der Hansestadt – von den Anfängen



Wasserübung um 1900: Die Hamburger Kolonne übte vorwiegend den Verwundetentransport

1864 bis heute. Dafür wurden Archive durchforstet, Zeitzeugen interviewt und Helfer bei ihren Einsätzen mit der Kamera begleitet. Historische Motive, die Menschen, Aufgaben, Bereiche und Einsätze zeigen, vermitteln einen Eindruck von der Geschichte.

Doch Michael Zapf zeigt mit seinen Fotografien auch das Rote Kreuz in Hamburg, wie es heute ist. In Bildern berichtet er von Menschen, die sich leidenschaftlich für Hilfsbedürftige stark machen – Helden im Alltag, die das Erbe von Rotkreuz-Gründer Henry Dunant weitertragen, die handeln und nicht reden, die Zivilcourage beweisen. Die Ausstellung führt dem Betrachter vor Augen, wie sich das DRK, Einsatzmittel sowie Einsätze gewandelt haben. Tradition und Moderne stehen sich gegenüber. Dabei sieht der Betrachter, wie aktuell die Rotkreuz-Hilfe nach wie vor ist. Soziales Engagement und ehrenamtlicher Einsatz sind für die Gesellschaft gerade heute unverzichtbar.

+



Gerüstet für den Ernstfall

Rund 80 ehrenamtliche Helfer des Hamburger Roten Kreuzes konnten bei der Großübung „BOSEx13“ zeigen, wie sie im Katastrophenfall handeln würden. Das simulierte Szenario: Ein Kleinflugzeug stürzt nach der Kollision mit einer Passagiermaschine im Bereich der Harburger Bahnhofsinsel in einen gut besuchten Wochenmarkt, zerschellt und geht in Flammen auf. Die Helfer mussten schnell handeln, um rund 130 Verletzte zu retten und medizinisch zu versorgen. Brandbekämpfung und der Aufbau eines gemeinsamen Behandlungsplatzes waren weitere Bestandteile der Übung, die die enge Zusammenarbeit der Organisationen verbessern sollte. Sämtliche Maßnahmen wurden durch die ehrenamtliche Technische Einsatzleitung des DRK im Katastrophenschutz gesteuert. Vom Hamburger Roten Kreuz nahmen unter anderem die Rettungshundestaffel, das Kriseninterventionsteam, die Wasserwacht und zahlreiche andere freiwillige Helfer teil. +

Impressum

rotkreuzmagazin/LV Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel/Annika Hansen, Telefon: 040 55420-150, Fax: 040 5865-30

V. i. S. d. P.: Vorsitzender des Vorstands, Dr. Georg Kamp, info@drk-hamburg.de

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e.V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg, Telefon: 040 55420-0, Fax: 040 5811-21

www.lv-hamburg.drk.de

Auflage: 31 310 Exemplare